

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pfg.

Alle Rechte vorbehalten

Begründet von Albert Langen und Th. Th. Beine

Abonnement vierteljährlich 3 Mkt. 60 Pfg.

Copyright 1916 by Simplicissimus-Verlag G.m.b.H. & Co., München

Italien

(Zeichnung von Wilhelm Scholz)



Sie wollten Nutzen von der fremden Not  
Und recht gefabelos zeigen Ihre Macht —  
Nun schreiet von den Alpen her der Tod,  
O dio! Nein! So war es nicht gedacht!



„Jesaja, mei Utzer! Wenn i' beim Militär dein Kot Postzeit halt'n um neune und um drei, nachs io 'o g'heht!"

### Feldfrühling 1916

Jeht kommen die maraden Pferde auf die Zeit. Da, Kreatur! In Freiheit laufft zu großen, Primeln zu rupfen, junges Gras zu kauen und laßlos Bier sein, nach so vielen Kasten ungeschlittenen Druad!

Dallegen Hundentlang, Kopf auf dem Rasenbett, Ohr nichts mehr tragen, nicht einmal sich selbst, Von guter Erde groß getragen werden! Und Sonne laugen! Gott, der Arzt, Hat goldene Freijahresonnenbäder ordinet!

Euch Steien nicht die feierlichen Feldgeschäfte, Die Nationen in das Nichts, verpuffte Kraft, Guch Kräftehammer, Kräftejungen!

Da kumpelt ihr mit dem verbundenen Fuß, Den jeder Gedicht bildet! — Aber auch die Sonne Giebt euch Mut! Da magt der Dinesch Einen Galoppirprung, oder weit, selbst drei! Komische Sprünge das! Tragische Sprünge.

Neimt Urlaub! Kostet! Freist! Wählt euch und hüpf! Und badet Sonne! Feuert euch das Fell! Geht wieder Gottes nacktes Pferd, sonst nichts, Berthold Viertel

### Glück im Unglück

Der Kaiserseß wurde Bazillia, der Schwammvolls, zum Minister der unerlösten Gebiete ernannt. Da seinem Amtsantritt an Ort und Stelle einige Drahtbindenriefe im Besse waren, begnügte er sich lediglich mit wertvollen Anweisungen über seine künftige Zuständigkeit, dem Posten gleich, der die großen Pflichten unerschöpflich überprüfend, ehe er sie verständig, im festverlorenen Keng trübe sich ihm der scharfe Blick, infomert er in seinen Wirkungsgebiet, die unerlösten Gebiete, auch solche einbezog, in denen zwar nicht stillfällig gesprochen wird, die aber gleichfalls nicht in Italien gehören, und sich darüber sogar in eine längere Kontroverse mit Pöpstlich,

dem Minister mit dem ebenso leeren Portefeuille, einließ.

In solchen Extravaganzen bleibt ihm nun seine Zeit mehr. Denn seit Beginn der österreichischen Offensive ist die Zahl der tatsächlich unerlösten Gebiete, und damit der Wirkungsgebiet des Herrn Bazillia, beständig im Wachsen, so daß er, wohl als einziger unter den italienischen Staatsmännern, bei den bisherigen Niederlagen nur gewonnen hat.

### Water und Sobn

von Adolf Köster

Sie gehen Arm in Arm hinter dem See-Donn und ab, Mandmal bleiben sie stehen und schauen über den Fluß nach Belgrad hinüber. Die Stadt ist schön erleuchtet. Vom Kalmegand blüht ein Scheinwerfer auf, der langsam seinen weissen schlanke Regal über die Inseln der Donau schiebt. Ein kalter Ostwind bläst von den überhörmten Wärdern her. Als und zu schließt ein deutscher Hänger an den beiden vorbei, der angesehene Bahnhof von Cemlin in tiefem Dunkel.

Water — Ich glaube, es geht doch eher los, als wir denken. Jergend etwas ist in der Luft. Mir ist, als ging es diese Nacht schon in die Röhne."

Der Alte antwortet ausweichend: "Der adst Regen ist an nichts zu denken. Bei Batrajnja die Zwölfer sind noch längst nicht fertig. In der Kampe wird wie wild geladen. Vor acht Tagen — kein Gebanke."

Aber er laßt das künft. Denn in Wirklichkeit weiß der Major mehr, als er sagen darf. Er weiß es so genau, daß er nur deswegen von seinen Partisanen hinten gekommen ist, den Sobn noch einmal zu besuchen. Morgen nacht soll es wieder losgehen. Hundert Ködre bilden von Pancova bis zum Jgoumerinisch fächig gegen den Himmel — alle in drohenden Vollkreis auf Belgrad gerichtet. Ja, nun sollte es losgehen. Und dieser unangenehme Zustand, dieser Gemisch von Väterlichkeit und Traurigkeit sollte jetzt aufhören. Denn das war es. Dasreiben lag eine lebendige, rauschende, lärmende,

Stadt — seit einem Jahr. Man sah und hörte sie. Als und so schön man hinein, Dann jedoch sie wieder. Dann hörte man, daß der König drüben sei, man hörte Militär, man sah die Kupferbrüste, auf denen der König seine Siege in alle Welt telegraphierte. Und man tat nichts — seit einem Jahr. Warum erklärte man nicht den Frieden zwischen Belgrad und Cemlin? Warum laßt man nicht hinüber und herüber wie sonst und referierte den Krieg für Reims und Tarnopol? Nein, entweder sollte man die schönen Küchenschiffe wieder aus ihren Verleihen gehen und sich vertagen, oder man sollte hinübergehen und dem König die Arbeit entreihen. Das war die Meinung jedes verständigen Bauern aus der Banova.

Und man, im Laufe des September — die Küchenschiffe wurden gelb, der Wein von Karlovic hing tief und reif an seinen Reben — zuerst kamen ein paar hohe Herren an. Die ritten im Gelände von Cemlin und Bazilja, Desova und Donaubrücke umher, maßen die Tiefe und Schnelligkeit des Wassers, die Entfernung zwischen den Inseln, schrieben und zeichneten. Dann verschwandn sie. Und dann kamen die anderen, die vielen, ein ganzes buntes Heer von allen Seiten — von Surland und Voboden, aus dem Artole und von Standern. Mit wärdigen und französischen Buntwagen — junge Studenten und solche, die schon Belgien erobert und Königsberg mit ersticht hatten. Sie rollten durch Büschen und Eschellen in Ungarn ein, ergossen sich über die wärdigen Posten-Dörfer und sammelten sich am Schluß zu dichten Haufen. Sie bauten neue Eisenbahnen und lange Holzbrücken, lauten Poste und Röhre aus — nachs Drängen sie ins Reich der Donau vor. Jergend legten sie Feldbahngleise, schlangen Stege ins Gschiff und brachten Mörser und Panzerbratannonen in geschickte Stellungen. Vom Hieren See bis zur Kriegsinself ging ein Hütern Burg von Leib der Donau, die jetzt über ein Jahr in tiefem Schloße lag.

Water und Sobn stehn am Fuß des Eisenbahndammes, wo das ganze Generalstabe um ihre Schritte spielt. Wärdern und Büden sind bis über die Hüften eingetaucht. Ein ganzer Wald ist dem Gertinnen entzogen. „Wärdern kann ich mir abfolat nicht vorstellen."

Vater, wie ihr uns da hinüberbringen wollt. Alles ist überflutet. Man muß durch einen ganzen weiten See, bevor man überhaupt ans diesseitige Ufer kommt. Auf diesem kleinen schmalem Dammbroeg oben, wo man bei jedem gewissen Schritt ins Wasser rutscht, könnt ihr doch keine Bataillone ins Feuer schicken."

Der Vater räuspert sich:

"Das weiß ich nicht. Vielleicht wählst man noch eine andere Stelle als den Dammbroeg oben. Vielleicht flößen die Pontons gleich aus den überfluteten Tiefen ab." Mit diesem letzten Worte überflutet der Vater mit künstlicher Betonung. Denn er läßt. Er weiß seit ein paar Tagen ganz genau: gerade dieser schmale, halb überflutete Dammbroeg spielt eine große Rolle bei dem geplanten Übergang. Er verbißt das Gelingen. Aber er fordert Opfer. Man legt ihn mit fünfzig Prozent Verlusten in die Befestigung ein. Man schneidet sie wieder. Ein heiserer Regen rieselt durch die Klüfte der wenigen Bogenlampen, die am Gemäuer lüft brennen. Sie wandern am Bahndamm vorüber in die Stadt. Die Straßen sind halb erleuchtet. Deutsche und ungarische Soldaten

drängen sich durcheinander. Als die beiden in das Licht der ersten Laternen gelangen, läßt der Sohn seinen Arm aus dem seines Vaters — als schämte er sich.

Vater und Sohn haben sich seit einem halben Jahre nicht gesehen. Der Vater kommt aus der Gegend von Lille. Er kommandiert vier Bataillone, darunter eine schöne schwere Kavallerie-Batterie, die viele Häuser von Armentières auf dem Gewissen hat. Jung-Hans, sein Sohn, hat sich vor vier Monaten freiwillig gemeldet — er durfte nicht eher — er ist bei Wilna gewesen — dann wurden sie südwärts verladen — gerade am Geburtstag seiner toten Schwester — sie kamen in Olasch an — plötzlich auf der Straße sieht der Alte seinen Sohn. Das ist vierzehn Tage her. Hans ist eben Unteroffizier.

Jetzt sitzen sie in dem schmuddeligen Speisezimmer des Grand Hôtel. Die Jägerkraut ist zu Ende. Sie reden von der Mutter, die allein ist, und von der Gutswirtschaft zu Hause. Der Vater raucht und stupst von Gefundheit in seiner rötlichen Gesichtsfarbe. Der Sohn ist noch ein Knabe. Er

muß viel von der Mutter haben — so verschüden sind die beiden. Er ist lang und jant und etwas bleich, mit großen, schwer beweglichen Augen. Jung-Hans will Vater werden. Erbt er seiner Mutter ähnlich, die legt in Eifersucht an der Unterleibe fest, dann ist seine Mutter eine schöne Frau gewesen.

"Hans machst denn der alte Piper?" — fragt der Major, indem er einen Augenblick meint, daß Jung-Hans geradewegs von Hause komme.

"Als ich damals abreiste" — antwortet der Sohn — "war eben sein zweites Geborn gefallen, der Krabben-Häcker, weißt du. Er weinte — aber er war doch gelöst. Er weinte lange nicht so wie an jenem ersten Sonntag im August. Weißt du noch, wie er hinterm Bapillon die Säuln fütterte und immer schluderte. Als is bei all in't Fäer — in't Fäer? Und dabei war der Sohn damals noch gar nicht an der Grenze."

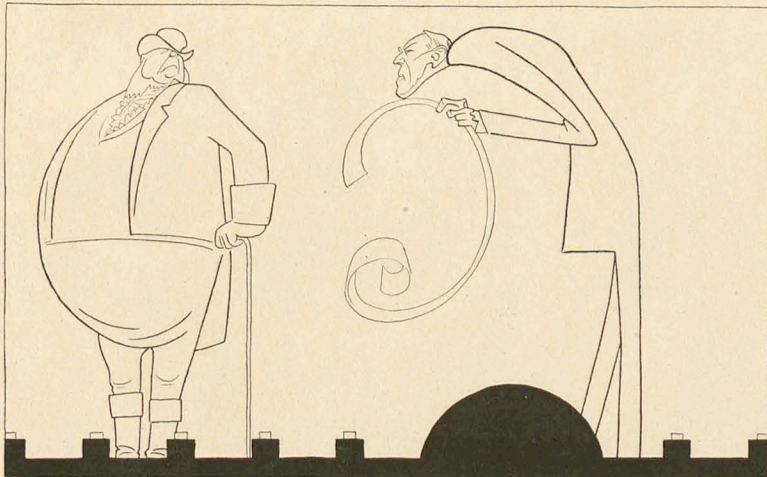
"Ja — das waren merkwürdige Tage." "Wie waren wie gedrückt — besonders die Mama —, aber dann kam am nächsten Morgen die Nachricht von der Angsburg, die Liban befreit. Da ging uns allen das Herz auf." (Schluß auf Seite 140)

## Amerikas Note an England

(Erdnungen von D. Huthausen)



hinter



und vor den Klaffen.

# Gewitterschwüle

(Zeichnung von D. Thalhammer)



„Comino, ich wolke, wir wären bei unserm Sandepot in London!“



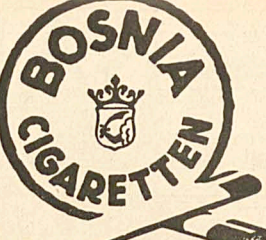


„Guten Tag, Frau Kallenmeier, Sie bedienen jetzt nimmer beim Nachbaser?“ — „Na, i hab ganz aufg'hört. I bin jetzt do scho in die Kauf'ger, und wilfen S', in die Neuerungen findt' ma si an nimmer so drein: statt „Echt!“ sagt ma jetzt „Vorcht!““

Mathews Müller  
Sekellclerk, Elville

# MÜLLEXPTRA

Hoflieferant S.M.  
des Deutschen Kaisers



Etwas ganz Besonderes

**Bei Kopfschmerzen, Neuralgie, Migräne** wirken Jogal-Tabletten ab sofort zuverlässig, selbst wenn andere Mittel versagen. Zahlreiche Anerkennungen. Häftig glänzend bezeugt. In allen Apotheken zu Pr. 1.40 u. Pr. 3.50.

**Dr. Ernst Sandow's**  
**Bromsalz-Tabletten**  
(statt braun, Bromsalz)  
für 25 Trinkgläser. —: Preis 80 Pfg.

**Bad Hall** in Ober-Oesterreich  
**JOBBROMBAD**  
= **ersten Ranges** =  
Älteste u. heilkräftigste Jodquelle in Europa. Besonders geeignet gegen Skrophulose, Frauenleiden, Gicht, Rheumatismus, Arteriosklerose etc. Angenehmer Aufenthalt für Verwandte & lokale Valaisanten. Saison 1. Mai bis 1. Oktober. Ankünfte u. Prospekte Broschüre der Landesregierung in Bad Hall, Seefeld Nr. 1, Grenz-Jahrbücher

**Bilz Sanatorium**  
**Dresden-Radebeul**  
Grosse Heilerfolge. Proskrit frd.  
Kriegsteilnehmer Ermässigung.

Vierzehnter Jahrgang

Neuester Band:  
**Peter Scher**  
**Das Friedenssanatorium**  
Luftige Geschichten  
In dreifarbigem Einband von Karl Arnold  
In den Buchhandlungen zu haben  
Verlag von Neuf & Jais in Leipzig

Jahreslohn 50 Pfg.

**Getragene best erhaltene Herrengarderobe**  
von bestem Publikum stammen, befinden Sie vortrefflich vom Versandhaus L. Spielmann, München 128, Gärtnerplatz 2. Katalog Sie bitten (Woch. Postkarte) kostenlos & postfrei!

**Armee-  
Radiumuhren**

Braune Käpfer als Lederuhr selbst hochwollenem

Armbänder mit Radiumleuchtblatt, kleines Format	.. M 8.75
Armbänder mit Radiumzahlen	.. 3.-
Taschenuhr mit Radiumleuchtblatt	.. 5.-
Taschenuhr mit Radiumzahlen	.. 6.50
Taschenuhr mit Radiumleuchtblatt	.. 19.25
Taschenuhr ohne Leuchtblatt	.. 3.-

Garantiert gut geprüft und reguliert.  
Porto und Verpackung 20 Pf.  
Versand ins Feld nur geg. Vorzensendung, d. Betrag, weil Nachnahme unzulässig.  
Jakob Haller, Schweningen a. N. (Schwarzwald), Bismarckstraße 56.

**KRANZ-PLATTE**  
Kranzplatten  
bevorzugen erfahrene **Amateure**

Platten u. Liste in Indop.  
Photo-Handl.; erhältlich.

**Dr. Yohimbin-Tabletten**  
Weber's  
Wirksamstes Kräftigungsmittel bei Schwächerzuständen!  
Tab. 25, 50, 100 i. Versand durch die M. 4.- 7.50 13.50  
Literatur: verwendete kostenlose  
Weber's Spez.-Laboratorium „Nova“  
Nürnberg, Lindengasse 12.

**Schöne Augen**

Reiche Zeitschriften-Anzeigen  
Werden nicht und bereit  
zu lassen. Werber  
in allen großen  
in Wien.  
und  
besten  
gibt  
eine  
Karte  
in  
den  
ersten  
Ausgaben  
unbedingt  
zu  
2.-  
3.50  
ist  
besten  
Zug  
"Die  
Welt".

Otto Reichel, Berlin 62, Eisenbahnstraße 4.

**St. AFRA**

Die Perle  
aller Liköre

Deutscher  
**Cognac Exquisit**

Echter alter Cognac  
Cognacbrennerei E. L. Kempe & Co  
Aktiengesellschaft Oppach i. Sa.

Vorzugsangebot siehe unten!  
**Das Sexualleben der Frauen**  
von Frauenarzt Dr. med. Zikel. Preis brosch. M. 6.— in Lind. gebd. M. 7.50.  
Statt der für hier weniger geeigneten Inhaltsgangweise dieser zur Eingliederung das Urteil des „Berliner Tageblatt“: „Bil. d. reichhaltige u. interessante Werk, das Inhalt, „Ein von einem tüchtigen Pathologen geschriebene, Handbuch der Geschlechtslehre und frauenhygiene. Verft ist ebenso tüchtiger Psycho- wie Psychologie; was er über das sexuellen Leben des weiblichen Kindes, über die Entwicklung der Triebe, über das „epidemiologische Alter“ des Baues, über die Vererbung, über die stoffliche Kraft, Scham, über das Weib in der Ehe, in den Blüte- und Vorfrühjahrszeit, zeigt von einer souveränen Beherrschung des so schwierigen Gebietes, und dieser guten Kenntniss dürfen sich die, die gegen das ärztliche Mythenreden tauglich er. Rom.-Exempl. brosch. statt M. 6.— für nur M. 5.75, dazu 30 Pf. Porto, Bezug geg. Eisenach. u. N. 2.— auch in Schein- u. Briefe i. franko oder gegen Nachnahme durch Medizin. Verlag Schweizer & Co. Abt. 1, Berlin NW 27.“

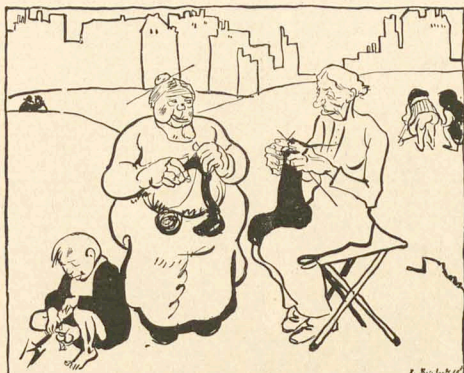
**Maquet-Fahrstühle**  
mit der Qualitätsmarke  
für Kranke und  
Kriegsbeschädigte  
zeichnen sich durch solide  
und stabile Konstruktion aus.  
Kommunale Fabrik  
**Maquet & Co.**  
Heidelberg 4.  
HERRSCHLICHES PATENT. U.S. PATENT. 200.000  
Werkzeug für Kranke und Kriegsbeschädigte.

**Wer heiraten will?**

solle unbedingt die sozial-psychologische Stellung der Frau Doktor  
A. u. a. Fischer-Dickelmann: „Die Gestaltung in Weber'sen.  
Unser bereits in 16. Aufl. erschienenen Buch (jetzt mit zahlreicher  
Illustration u. graph. Modell des Frauenlebens in der Entwickelungsperiode) ist von der med. Wissensch. in richtiger Aner-  
kennung! — Es enthält Tatsachen, die für das Weiblichwerden und  
Lebensglück besser dienen von unerschätzbarer Werte sind. Um-  
fang 260 S. Vers. geg. Nachh. v. 3.50 Mk., ohne weitere Postkost.  
Sozialmedizin. Verlag Fr. L. in der, Berlin-Pankow 220.

## Schadenfreude

(Bilderung von B. Reischardt)



„Gead recht ic, dat' d' Fleischkac'n' kemma jan. I hab' so doa Zähu' nimma.“

## Elektrolyt Georg Hirth Belebend bei Ermüdungs- zuständen aller Art

In jeder Apotheke erhältlich in: Pulverform  
(zu 0.50, 2.25 und 6 Mk.); Tablettenform (zu  
0.50, 1.50 und 3.20 Mk.). — Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:

Ludwigs-Apotheke München 23, Neubauerstr. 8

## Wiesbadener Gichtwasser



Hochachtungsvoll Aerzte loben Immer erneut die über-  
raschend schnelle und nachhaltige Heilwirkung bei  
**GICHT, RHEUMA, STEINLEIDEN,**  
Härgrenn, Mieren-, Sinnen-, Gallenleiden, Diabetes,  
Körperliden, Leberleiden, Verdauungs-Störungen. — Zur  
Unterstützung der Kurien — wie in Wiesbaden. — Natur-  
Wiesbadener Kochbrunnen-Bäder in Baden zu 1 Bad.  
Herrn Aerzten Vorzugspreis. — Man verlange Kur-  
ausweisung C von Brunnen-Kontore, Wiesbaden.  
Generalat W. in K. schreibt: Wollte meinen Abschied nehmen.

Dem Wiesbadener Gichtwasser verdanke ich die Wiederherlangung meiner Gesundheit.

Alter deutscher  
Cognac

# Asbach „Uralt“

Ridesheim  
am Rhein

Lena Christ, Unsere Bayern anno 14/15

Die schönste Liebesgabe für unsere Feldgrauen. Bisherige Auflage 30000 Exemplare  
Drei Bände sind erschienen. Preis jedes Bandes 1 Mark, in Pappband 1 Mark 25 Pf.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen oder vom Verlag Albert Langen in München-G

## Die neuen **MANOLI** Zigaretten In bekannter hervorragender Qualität und Ausstattung

Argument  
6 S

Heliotrop  
8 S

Klasse  
10 S

Jung-Hans hat im Felde das Rauchen gelernt. Mit seinem schmalen, unheimlichen Munde mißt er sich an einer großen, dicken Zigarette des Vaters ab. Es liegt ein wenig Komisch an.

«Aber nein, der Vater hat heute kein Auge dafür. Was ist überhaupt mit dem Vater? Er ist sonst so sicher und bereit über Gehörlos und alle seine Knacke, über seine Kameraden und Kameraden mit ein getoener Klänge. Heute ist der Vater trüb und unruhig. Er fährt aus seinen Gedanken auf. Er bildet den Sohn verlobten von der Seite an. Seine Worte sollen wohl sein. Aber er kann es nicht. Er ist so rauh und rund, so geland, so rot, und doch nicht er irgend etwas Warmes. Herrliche sagen —

«Man, Vater, dann sehen wir uns wohl nicht wieder, denn wir beide werden hier, nicht wahr?»  
«Nein, das war fälschlich! — Diese Frauen, diese Reden — und immer weit herum um das, was einem das Herz anbrannt. Jetzt möchte der Vater den Sohn in die Arme schließen, er möchte meinen, er möchte ihm so vieles abrotten und der Mutter zugleichen. O Gott, was möchte er? Er möchte sagen: Wenn es morgen losgeht, Hans, kleiner Hans, dann komme nach Batangia herauf und lege dich in meine ledere kleine Zeltbahn und rette dich und deine Jugend. Und ich will für dich in Kehl und Oiled, ich will auf dem überkommenen Damm, in das kleine Boot, ich will für dich das gelbe Kanonenrohr trinken. Wie soll ich nach Hause kommen, in die großen Stuben von Gehörlos, zu deiner Mutter — die ohne dich ganz allein ist, Hans?»

Dies alles spricht dem Vater durchs Blut, aber er kann nicht sagen, nichts ohne Jauchens lächeln, er schämt sich und ist so ruhig und sicher und raucht seine große Zigarette. «Genaui wie damals», als die kleine Doris Harb und Mutter und Sohn lammerten durch das ganze Haus, da ging der Vater mit seiner Zigarette umher und ließ sich gar nicht merken. So ist er verlegen vor sich selber da und antwortet fast gleichgültig vor sich hin:

«Ich denke: ja, Hans, das will uns beiden wiedersehen und ganz bald. Aber vielleicht wird meine Gruppe nach dem Übergang zerstreut — und ich komme in eine andere Gegend. Man kann nie wissen, was kommt, Hans — aber profit, profit.»

Einen Augenblick liegen ihre Blicke ineinander — einen Augenblick sieht es aus, als ob jetzt etwas Differenz, Gebären, Menschenfäden gefasst werden müßte. Aber nein, ihre Augen liegen abwärts. Jung-Hans legt einen ziemlich großen Zigarettenstummel in den Aschenbecher und hebt nach der Uhr.

Jung-Hans ist nicht enttäuscht von seinem Vater. Der Major war immer so. Diese Ruhe war manchmal verlegen. Denn wieder tat sie wohl.  
«Was müßt du nur nach dem Kriege machen, Hans? Doch immer malen, aber willst du nach Voppeleboort und später den Hof übernehmen?»  
Jung-Hans ist überflüssig. So hat der Vater nie geredet. Er hebt erlauf den Kopf:

«Am liebsten möchte ich beides, Vater. Und ich glaube, es ist möglich. Es wäre etwas lange bauen — aber es wäre doch schön, wenn es gelang. Dann würde Mama sich an meinen Bildern freuen und zu meinen Kameraden. Und ich selber würde Lust an beiden haben, wie?»  
Der Vater verlorst, ließ eine feierliche Stellung zu geben: «Was wollte die nur noch sagen, Hans — von mir aus ist es nicht meine Lust an beiden, daß du die Mutter und Zeit Doris harst, tränkst die Mutter. Vielleicht verkaufen wir und ziehen in die Stadt.»

Man ist Nacht. Die letzte Nacht. Die beiden müssen immer zueinander zusammen nehmen. Es ist ein kleines Zimmer nach hinten. Ihre Betten liegen nebeneinander. Es schließt ein Uhr. Das Licht im Hof erloscht durch die alten dünnen Vorhänge schwarz den Raum. Der Atem von Jung-Hans geht ruhig.

Aber der Vater wackelt. Der Vater grübelt. Morgen mußte er Jung-Hans mit seinem Bastillon als Erster über die Gasse. Es werden als Erste in das Licht der schlieflichen Scheinwerfer geraten. Das erste Feuer wird die kleinen Boote von Jung-Hans' Bastillon treffen. Vielleicht wird Jung-Hans als Erster mit seinem Boot verlinken. Der Vater schließt die Augen und sieht gelbes, geländertes Wasser.

Jetzt wendet er sich leise dem Sohne zu. Der linke Arm von Jung-Hans ist auf das Bett des Vaters gefallen und liegt ausgebreitet — wie tot — im kalten Geheln der Schlafdecken da. Der Alte hebt den Arm, die fahle Hand, an der gerade einige Schwärmen verharren — den kleinen rechten Finger an der linken Hand. O dieser kleine linke Finger — Doris hatte ihn auch gehabt — beide hatten ihn von der Mutter geerbt. Und also Jung-Hans noch ganz klein und ein Säugling war, wie oft hatten sie da gefächelt über diesen kleinen Finger ohne Oelenke, der so feiert in die Welt gestreut war. Und Beigüte, die Mutter, die damals noch jung und läulich war, hatte im Scherz gesagt, daß Jung-Hans nun niemals Soldat werden könnte wie sein Vater. Aber jetzt ging Jung-Hans in den sicheren Tod, und Frau Beigüte war längst nicht mehr fröhlich und guter Dinge. ... Hatte Jung-Hans denn noch die weißen Wästelchen auf den Fingerringen? Nein — der Vater brangt sich über die schlafende Hand — alle weißen Wästelchen waren verschunden. Aber indem er diese tote Hand mit ihren blauen Adern lebendig vor sich hielt — er kann nicht anders — ganz lieb brangt sich dieser alte Mann auf die Hand und küßt sie.

Draußen erhebt sich ein Wind. Der Vorhang des Fensters bewegt sich leise. Die beiden Ufer sind durcheinander. Man sieht ein Boot durch den Major. Zum Zufuhr, was möchte er und wie bewahren er sich? Aber sagte ihm denn, daß Jung-Hans sicher sterben müßte? Konnte er nicht selbst hinüberkommen und sicher durch den Krieg, und würde es nicht ein schönes Wiedersehen in Gehörlos geben, wenn sie beide einträten und Beigüte vor Freude

meinte? Der Alte hemmt sich fest in diese Gedanken — und so geht er allmählich in einen leichten Schlaf. Er beginnt zu träumen — nein, es ist kein Traum. Es ist ein gelblicher Gerichtenbein — Der Major ist mit — in dem baumlosen Spargelgarten hüpfen dabei. Er selber geht mit der Zigarette umher und tut, als ob nichts wäre — als ob ein Kack geheren würde — so fälschlich tut er. Aber manchmal geht er doch — wie jäh! — an Beigüte Seite vorbei. Und das dritte Mal: — er muß gerade seine Uhr aufziehen — bleibt er vor der Tür der Stube ein wenig stehen. Aber sonst läßt er sich nichts merken. Dann kommt die Laute mit den buntesten Menschen — der lahme Spruch von Dofur St. U. F. mit — der Fröhling und der Sommer — wenn Beigüte mit dem Jungen morgens durch den Garten fährt — fast nie gingen sie zusammen — aber wie oft hatte er ihre weiße Gestalt von oben her zwischen den Blumen verfolgt.

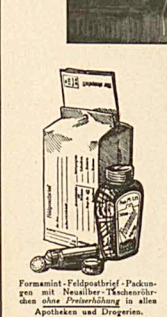
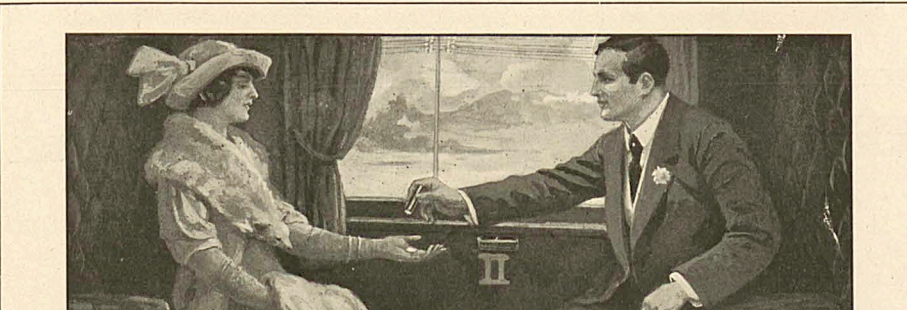
Jung-Hans wird größer. Er läßt sich mit der Mutter in die Stube. Er läßt, wenn die Zeit so knallt. Er lüftet die Häuser, und zum Geburtstag kann er einen langen Zeh ausziehen. Er kommt zu Polter St. U. F. Zeit in die Schule. Die Mutter arbeitet mit ihm — Die Mutter geht mit ihm über Feld — auch, was für Liebe zwischen den beiden war. Immer geht Jung-Hans in der Mutter Arm. Aber einmal — da nimmt der Vater den Sohn mit nach Damburg. Es fahren mit der Eisenbahn — die Ehe läuft. Es ist Winter. Der Sohn fätsert die Mägen auf dem Jungferntag. Abends, als sie in Gehörlos ankommen, bricht der Vater dem Sohne lange die Hand.

Wie alt war Jung-Hans, als er todkrank im blauen Zimmer lag? Fünfzehn Jahre und zwei Monate. Lange Nächte wachte der Vater an seinem Bett. Damals lernte der Sohn den Vater lieben. Er war wie damals nicht schon zu spät? Nein, es war nicht zu spät. Es ist auch heute nicht zu spät. Niemand zu spät, niemand, Hans, lieber Hans —

Der Major erhebt sich und betrachtet seinen Sohn. Der hat jetzt beide Arme weit von sich gestreckt zur Seite. Der Vater erschrickt. Jung-Hans liegt da wie ein Streuzugler.

Am anderen Morgen — die Sonne geht nicht auf — vor vielen dunklen Wolken. Die Gasse und die Donau fließen trüb um die Inseln. Genaue Gedächtnisse können um die Mauer des Kalmengens. Auf der Landstraße, die von Semlin nordwärts zieht, bewegen sich viele Gestalten — der Alte zu Pferde — Jung-Hans nebener. Jetzt machen sie halt. Der Vater brangt sich herüber: «Dann also, Hans, Lebwohl — auf gutes Wiedersehen — und den! an zu Hause — wenn wir wieder kommen — zur Mutter — alles wohl! leben und gut werden, Hans — Lebwohl.»

Der Alte schüttelt dem Jungen die Hand. Der Sohn hebt stumm. Während Jung-Hans in die Stadt zurückfährt, wird der Alte hart nachdenklich. Und man sieht den blauen Rauch seiner Zigarette aus seinen roten Kopf flattern.



Immer noch werden Tausende das Opfer leichter oder schwerer Anfälle von Infektionskrankheiten. Die Erreger der Halskrankungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs und anderer Epidemien finden ihren Eingang in den Körper besonders durch Mund und Rachen. Die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

## Formamin-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines angenehm zu nehmenden, wirksamen Desinfektionsmittels zum Schutze vor Ansteckung. Nachahmungen weisen man zurück. Niemand versäume, die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde“ abzufordern, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Cie., Berlin 48 F. 2, Friedrichstrasse 231.

Wer Formamin noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.





„Es is halt do guat, daß 's Sach von selber wachst und daß unsa Herrgott net auf an Umsetclaubnis wart'n muoß!“

## Pfingsten

Am ersten Pfingsten das hohe Wunder geschah,  
daß ein jeder in einer anderen Zunge sprach;  
konnt' sich keiner dem heiligen Geist verpfeifen,  
lobpfeiften all Jesum Christum, den Herren.

Bei den vielerlei Jungen ist es bleiben;  
aber wie wenig sind noch dem heiligen Geist ver-  
schrieben!  
Reden und lärmn einer am andern vorbei,  
als ob niemals Pfingsten gewesen sei.

Wann wird der wantenden Erde zu Flug und  
Grimmen  
das schneeartige Säubeln wieder herniederkommen?  
Wann wird 's neue hohe Wunder anbrechen,  
daß sie all in 'nerlei Zunge sprechen?

Katzenberg

## Lieber Simplificissimus!

Ein bei einer preussischen Eisenbahn-Baukompanie  
als Leutnant stehender württembergischer Re-  
gierungsbaumeister trifft im Felde mit einigen  
württembergischen Pionieroffizieren zusammen, die  
zufällig Bundesstrücker von ihm sind. Der eben-  
falls amiesende Hauptmann der preussischen Bau-  
kompanie, ein gebürtiger Berliner, wendet sich,  
nachdem die Pioniere sich verabschiedet haben, an  
seinen Leutnant mit den Worten: „Sagen Sie mal,  
Herr Kamerad, Ihr Württemberg ist wohl so klein,  
daß alles einander duzt?“

Frau Schmidt in Frankfurt ist die Gutmütigkeit  
selbst. Täglich entlockt der Reiz ihr Tränen; sie  
hat Goldstamm, und was sie sonst erfinden  
konnte, geliebet. Sie hat die Kriegsanleihe ge-  
zeichnet und schließlich die Gold- und Metall-  
sammlung kräftig unterstützt. Man wird ihr nahe-  
gelegt, täglich ihre Kirchenschatulle bereitzustellen,  
damit diese als Schwelmeutter Verwendung finden  
können. Aber da wehrt sie mit beiden Händen ab:  
„Nää, alles was recht is; ich deht jo schließlich

auch die Cäu noch unerfährig, warum dann nit? —  
amer ich dhams doch nit; do deht mer jo alle Tag  
kontrolliert weern, was mer gelle kost!“

Ein noch ungedienter Gymnasialleutnant wurde zu  
einer Gefängnisstrafe eingezogen. Zum nächsten  
Vorgerichte bekam er dort einen aktiven Unter-  
offizier, der sich ein Vergnügen daraus machte,  
seinen Untergebenen, besonders denen, die ihn an  
Wahrung meist übertrugen, die Macht des Vorger-  
ichts fühlen zu lassen und gerade die Wohlbeder-  
ten zu unangenehmen Arbeiten zu kommandieren. Eines  
Abends befahl der Unteroffizier dem neuen Sold-  
daten, den im Mannschloßzimmer sitzenden Dien-  
st zu reinigen. Der Gymnasialleutnant fragte, so gut  
er es fertigbrachte, den Dien aus, stellte sich aber  
dabei nicht allzu geschickt an, was den ihm zu-  
schauenden Unteroffizier zu der in spätrömischer Ton  
gehaltener Frage veranlaßte: „Na, Dreifachföcher,  
solche Arbeiten mußt Ihr wohl nicht in Eurem  
Gymnasium?“ Gelehrteilig antwortete der Ge-  
fragte: „Ja Weßel, mein, Herr Unteroffizier, zur  
Vornahme derartigen Arbeiten haben wir einen  
Militärarbeiter.“



### Sarah Bernhard

Die alte Sarah, die den Bonaparte,  
Den fünften Kościus, kannte — nein doch! warste.  
Den kannte sie nicht mehr — den Bürgerkönig,  
Den Louis Philippe, den kannte sie ein wenig.  
Die alte Sarah, die gewiß mehr wußte  
Als wie ein alter Jodelsel hat ihr Kreuze.  
Das alte Fell war längst im Schuppenkasten,  
Sie mußte das doch auch empfunden haben.  
Sie war ganz vorne, wie sie dann erzählte,  
Wo sie Gefahrdunst unnenbar besetzte,  
Doch hat sie das Erlebnis halb genossen,  
Denn auch nicht einmal wurde hergeschossen.  
Das alte Dieb, geschwätzt und angstfroh,  
Es mußte sich natürlich demut ergeben.  
Den Schauer zu erleben, zu ergötzen  
Beim nahen Einschlag von Granatensplittern.  
Doch leidet, leider! Die Pucelle von heute  
Vest immer noch, und legt noch immer Hüte  
Als Zinslied an. Die Sarah darf nicht fernem,  
Muß tanzig bleiben und dabei verbleiben.

Kater Maceo

### Vom Tage

Es ist erwiesen, daß die englische Regierung gegen die Luftangriffe vielfach nur Inerte Kanonen aus Holz verwendet, die zur allgemeinen Verablichung mit großem Pomp an besonders gefährdete Stellen transportiert und dort unter militärischer Bewachung aufgestellt werden. Allerdings kann man mit solchen Kanonen nicht einmal nach Spanien, geschweige denn nach Jappellen (schweiz); dafür ist es aber mit ihrer Hilfe gelungen, dem Vortzen des englischen Volktes zu seiner Regierung schon mehrere Volltreffer zu versetzen.

Bei der Vermaltungsbehörde einer befestigten polnischen Stadt lief folgendes Gesuch ein:

An  
Herrn Kaiserlich deutschen  
Oberbürgermeister  
Hier

Bitten.

Hiesel Nubelzer, Tiergartenstr.  
Moses Gebel, Neubofstr. 4  
Salman Cholanowicz,  
Göberrstr.  
Schalom Schaps, Zeddenstr.

Wir alle obengenannte Personen sind Wähler der Käthe in der Stadt Bialystok. Jetzt aber hat niemand von uns kein Doh, welches in der Stadt Bialystok wir können nicht bekommen.

Da ein Doh für die Käthe uns notwendig ist, so möchten wir Sie gnädigst ersuchen, uns eine Erlaubnis um einen Doh aus einer anderen Stadt zu leihen zu erlauben zu wollen. Den Namen der Stadt können Sie uns selbst angeben. Auch möchten wir Sie ersuchen, wenn Sie uns keine Erlaubnis erteilen können, uns einen Doh verkaufen zu wollen.



Unerschütterlich hoffend, daß unsere Bitte zu Erfüllung gebracht werden wird, uns entweder eine Erlaubnis oder ein Doh erteilt werden wird, verweilen wir mit Achtung:  
Unterschriften:

### Kleines Märchen

Diesseits des Wassers und jenseits stand ein Spinnrad, und an jedem saß ein Mann, und beide hatten ordentlich Werg an der Kante!; denn es sollten Fäden gesponnen und aneinandergeknüpft werden, auf denen gute Gedanken mit jenen Feinden von Ufer zu Ufer hätten wandern können. So hatte es der ehrliche Mann heißen im Sinn. Aber kaum war damit begonnen worden, da rief auch schon dem Mann drüben mit dem Faden die Geduld, und böhmisch rief er herüber: „Geht doch den Kett an — der spinnt ja!“

### Das Drafel

„Niffoe bist du“, sprach der Seher.  
„Niffoe bist du“, sprach er better.  
„Siehst du? Wien kommt immer näher.  
Siehst du? Kom rückt immer weiter.“

— Er: „Allarmi!“ und „Evviva  
L'iredental! Rejt se nigen.  
Nroegen sind wir schon in Niva,  
Nbermorgen schon in Weigen.“

Aber auf dem Alpenhügel  
Warten sein die Dierreider.  
Und da heizt er solche Präger!  
Dah er täglich bleid und bleider.

Kauend eine Apfelsine,  
Feiert er die Jahreswende.  
Nort! Da stübt die Dierlavine  
Tom Gebirg und macht ein Ende.

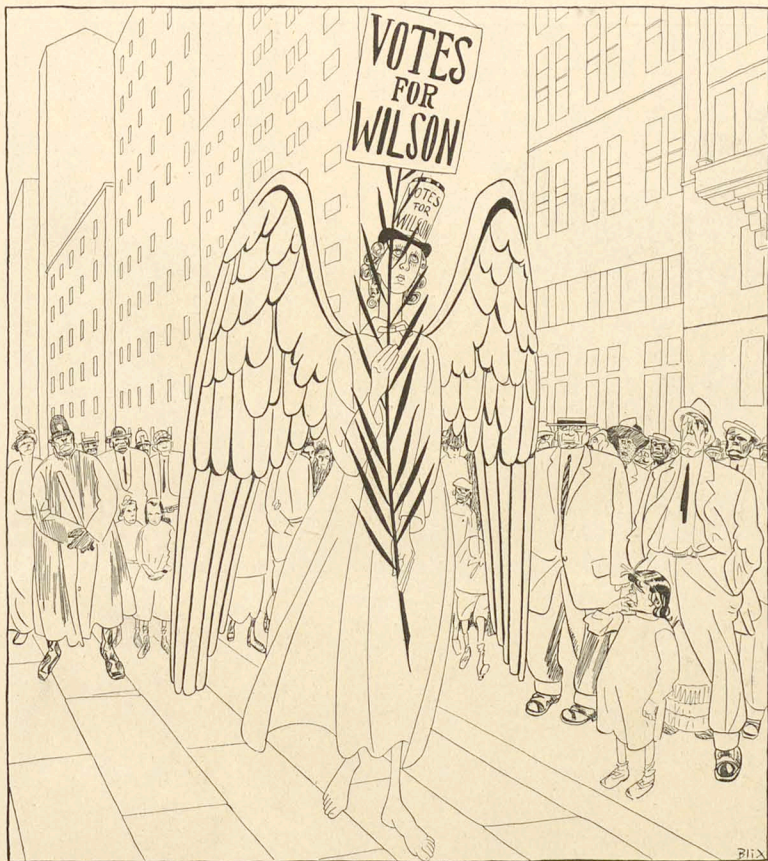
Müde seines Eigenlebens,  
Schäumt sich achzend das Gethüme,  
Und Cadorna spannt vergebens  
Über ihn die Regenschirme.

„König, sieh!“ Auf Eisenbahnen  
Gauß der Jun in langen Schellen.  
Königst liegt Norkland hinter ihnen —  
Kom, wann meldest dich sein Pfeifen?

Wie sie so vorüberziehen,  
König's im Hirn ihm an zu dämmern,  
Dah die Götter, wen sie lieben,  
Durch Drafel gern bekämmern.

Und ihn dünkt es, als verheißt er  
Ist ihm Spruch auch ohne Deuter:  
„Siehst du? Wien kommt immer näher.  
Siehst du? Kom rückt immer weiter.“

© Hans Gieseler



Der Friedensengel hat vorläufig keine Zeit für Europa, weil Wilson ihn für seine Wahlkitation engagiert hat.

## Das Begräbnis

In der Düsternacht fiel auf la Fille Morte ein Mann. Er war einer von denen, die ihr eigenes Leben hingaben, damit die anderen weiterleben. Die Kugel traf ihn mitten ins Herz, als er allein auf Trouville vorlieb, um einen Postenstand auszufund-schaffen.

Im Nebel gingen freudwillige vor, die den Toten folgten, denn er war allen ein lieber Kamerad. Unten im Tal war das Grab schnell bereitet, und die gelbe Erde glänzte feierlich in die zerflossene Landschaft.

In tiefen Reihen umstanden wie die schmale Gräbe, die Wolken blühten wie Silber, graue Vögel um-fußten das Grab. In der Champagne rollte eine Kanonade. Ab und zu bellte ein Postenschuß.

Nun sangen wir den Grabgesang. Die vollen, schönen Töne schwebten wohlgestaltet über dem fernen Kanonendonner. Mir war es, als ob alles in sich versank: die Schützengräben und Cappen; es war, als ob der zerfällene Wald in neuen Kräften aufstehe.

Und immer wußten die Vögel, wie die Gedanken an die Heimat. Als der Gesang erlosch, traten alle zu dem offenen Grab und salutierten dem Toten. Und die gelbe Erde fiel goldfarbig auf den starren Leib.

Ränge nach, als wir schon oben an den Stahl-blenden standen, küßten die kleinen, hinken Vögel; aber plötzlich begannen die schweren Granaten zu pauken, und die Fingelminen brachen hungsig in die Landschaft ein.

Musekater Max Marzfel

## Die Juaven-Fahne

Mit Wieselwind und Eisenhülle lüfte walwärts die kreisende Juaven-Fahne. Aus schwarzen Weibern glänzte ihre Spur wie Abendföhne hinter einem Kähne.

Der Felsen Seide, den ein Grenadier vom Schaff herunterriß, trug eine Krone, das Monogramms-Wald der Napoleons, den freien Kettenschwung: Gewalt und Gier!

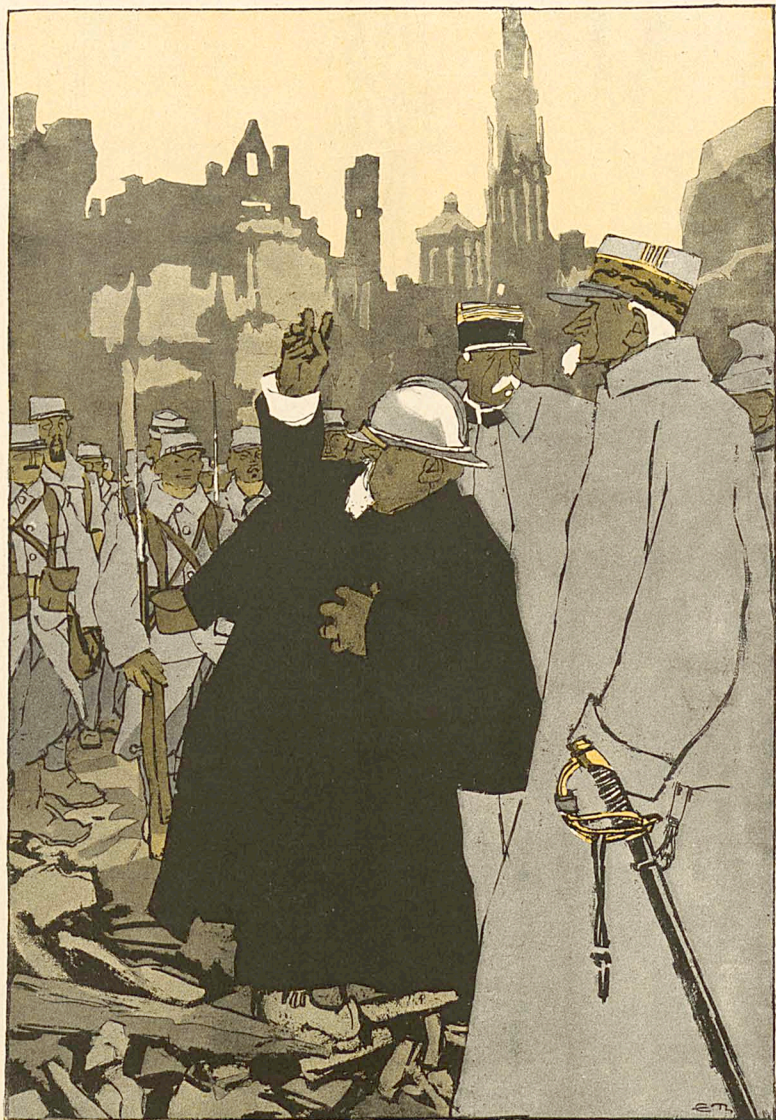
Gewalt und Gier rief Flühe voller Luch, ehe der letzte Träger, Bluch im Gluch hinderschleib, abließ von der kalten Stange.

Die Lag in einem wüsten Feuerfeld noch wochenlange unausgefunden, kalt und todgerichtet.

Paul Jess (im Feld)

# Poincaré auf den Trümmern von Verdun

(Bildung von G. Zilber)



„Franzosen, der Sieg ist unser, solange ich noch einen Finger zum Schwören habe!“